

Fahrtenbericht „Große Tränke“ Wochenendfahrt bei der Außenstelle Richtershorn

Anders als im letzten Jahr und anders als vom WRW STEFFEN SCHOLZ erwartet fanden sich nur fünf Eintragungen auf der Teilnehmerliste für die Wochenendfahrt zum RC Richtershorn. So wurde aus der geplanten eintägigen Doppelachter-Umfahrt eine Zweitagesfahrt über 70 km. Den Plan dafür zog Bank-FRANK PETZOLD mal eben aus dem Ärmel. Um pünktlich und wohl ausgeruht loszurudern, waren wir schon freitags angereist und verbrachten die Nacht in den bequemen Betten im Richtershorner Bootshaus.

den Schleusengang überbrückt wurde. In der riesigen Nordschleusenkammer (115 m lang) schüttelte das einströmende Wasser unsere kleinen Boote ordentlich durch. Nach der Überwindung von 4,51 m Höhenunterschied ging es auf den Oder-Spree-Kanal. Die nun folgende Etappe barg wenige Besonderheiten und muss als der sportlichste Teil der ganzen Fahrt angesehen werden. Unter der Brücke der A10, an der wir nach etwa einstündiger Fahrt angekommen waren, suchten wir vor einem der vielen kurzen Regenschauer



Erster Tag: Richtershorn - Mönchwinkel
(über Oder-Spree Kanal, Wernsdorfer Schleuse, große Tränke und alte Spree, 42,5 km)

Nach einem gemütlichen Frühstück wurden zwei Doppelzweier klar gemacht. Durch bekannte Gewässer führte die erste Etappe über 7,5 km zur Wernsdorfer Schleuse, wo in der gleichnamigen Gaststätte mit Frischgetränk die Wartezeit auf

Schutz. Wir stellten fest, dass es Schalbe-ton schon in prähistorischer Zeit gegeben haben muss. Die zahlreichen Höhlenmale-reien zeigen Jagdszenen auf längst ausge-storbene Tiere (*T.Rex-Get it on*).

Alle Teilnehmer waren froh, als sich nach 20 km das Ende der Kanalfahrt an-deutete. Die ehemalige Schleuse „Große Tränke“ war der Wendepunkt der Tour.

Hier wurden die Boote von dem breiten, strömungslosen Kanal auf die schmale und leicht strömende alte Spree umgesetzt. Der Halt dort wurde außerdem genutzt um etwas zu essen und kurz abzumachen. Unser Landdienst, BENITA KEUER und ihre unerschrockenen LEA, hatte - wie auch das ganze Wochenende über - tolle Dienste geleistet und frischen Kuchen an die Umtragestelle gebracht.

EINAR HÖDE, der die bisherige Zeit auf dem Steuerplatz sehr passiv abgeleistet hatte, blühte durch den Zucker im Kuchen, deutlich auf. Dies war auch gut, denn nun gab es endlich etwas für die Steuerleute zu tun: Die alte Spree ähnelt durch ihre vielen Kurven und Mäander sehr unserem Hausgewässer. Getrieben von einer leichten Strömung und der Motivation durch die schöne Landschaft, gestaltete sich das letzte Stück bis zum Rastplatz sehr kurzweilig. Nach 15 km gelangten wir zum Örtchen Mönchwinkel, an dessen Rand wir unser Nachtlager errichteten. Die Küchencrew mit ihren Helfern bereitete eine Feuerstelle vor, putzte Gemüse und schnitt Fleisch. Schon bald lag der Duft von gutem Essen in der Luft. Die Zeltcrew errichtete einen Baldachin. Als der Gulaschtopf seinem optimalen Garpunkt entgegenköchelte, kam Besuch von den Ordnungshütern. Sie informierten darüber, dass eine Waldbrandstufe ausgerufen sei, wussten aber nicht so recht welche. Auf jeden Fall dürften wir kein Feuer entfachen. Sie waren aber so großzügig, uns das Essen zu Ende kochen zu lassen, bevor wir das Feuer ablöschten. Gut gesättigt stellte sich bei allen schnell eine gewisse Bettschwere ein, und es dauerte nicht lange, da war nur noch das Rauschen des Waldes, das Prasseln des Regens und das Sägen der fleißigen Forstarbeiter zu vernehmen.

Zweiter Tag: Mönchwinkel - Richtershorn
(über Jägerbude, Dämmeritzsee, Gosener Kanal und Seddinsee, 30 km)

Am Morgen glänzte herrliches Wetter. Gestärkt durch Kaffee und frische Brötchen waren die Boote bald im Wasser und schwammen für ein gestelltes Gruppenbild unter einer hölzernen Brücke ein. In der Nacht hatte TORSTEN SÄMEL Besuch von einem unbekanntem Insekt. Seine rechte Hand glich einem aufgeblasenen Gummi-

handschuh. Nichtsdestotrotz nahm er wieder einen Ruderplatz ein. Auch FLORIAN BELLRICH blieb nicht unverschont. Eine auf dem Boden und im Sterben liegende Hummel stach ihn mit letzter Kraft in den Fuß.

Die nun folgende Etappe war eine der schönsten überhaupt: Klares Wasser, verschiedenste Pflanzen und Tiere, wenig andere Boote und tolles Wetter. Brandenburgs ist derzeit bemüht die alte Spree wieder in ihren Zustand vor der Begradigung um 1930 zu versetzen. Nach der nächsten Pause an der Jägerbude war es dann kurzzeitig vorbei mit der Ruhe. Der kommerzialisierte Wasserwandertourismus in Leihkanus hat dort ein Zentrum. Die Gaststätte, die mit der Jagd ungefähr so viel zu tun hat wie eine vierspurige Autobahn mit Erholung, überraschte und durch lange Wartezeit und kleine Portionen. Abgesehen von diesen nebensächlichen Unannehmlichkeiten genossen wir alle die Rast und stürzten uns danach mit neuer Kraft in das letzte Stück der alten Spree.

Man darf als Tourist nie vergessen, in Brandenburg unterwegs zu sein. Und so stellte die örtliche deutsch-nationale Vereinigung ein Begrüßungskommando am Ufer der Spree für uns auf. Unbehelligt von diesen krakeelenden Gestalten erreichten wir nach drei Kilometern den Dämmeritzsee, von wo aus es nur wenige Minuten bis zur nächsten Rast dauerte. Beim Bootsverleih „Sturzbecher“ wurden abschließend noch einmal frische Getränke geordert, während wir eine unterhaltsame Aussicht auf unerfahrene Wasserwanderer in Leihmotorbooten genossen.

Die letzte Etappe durch den Gosener Kanal, den Seddinsee und den Langen See verlief ohne Zwischenfälle. An geeigneten Stellen verweilten wir, um die Natur und das tolle Wetter zu genießen. Wieder beim Richtershorner Ruderclub angekommen, wurden die Boote gereinigt und alles Material verstaut.

Wir verabschiedeten FRANK, BENITA und LEA auf dem Parkplatz. Gegen 20:00 Uhr setzte sich das THOMAS-OSTHOFF-Ossemobil in Bewegung. Das Endspiel der Fußball-EM lief unterwegs nebenbei im Radio. Gegen 22:30 Uhr waren die meisten der Teilnehmer sicher zu Hause in Eilenburg abgeliefert.

FELIX WEISKE